Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Thomas Friedrich Theodor Reinbott

Daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden : Eine Predigt, am Begräbnüßtage der weiland Wohledlen Frau Sophia Dorothea Kästner, gebohrne Schüler

St. Petersburg: gedruckt mit Breitkopfschen Schriften, [1783?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn870942832

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Eine Predigt,

am Begräbnißtage

der

weiland Wohledlen Frau

Sophia Dorothea Kästner,

gebohrne Schüler,

von

T. F. T. Reinbott,

Pastor an St. Annen.

---

den 12ten November 1783.

St. Petersburg,

gedruckt mit Breitkopfschen Schriften.

Mit Erlaubniß des Policey-Amts.

Ja-1119(61)19

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn870942832/phys_0001

DFG

Universitäts Bibliothek Rostock

Was sind die Leiden dieser Erden
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Mit der wir einst belohnet werden
In Ewigkeit? — in Ewigkeit!
Wie nichts; wie gar nichts gegen sie
Ist doch der Augenblick voll Müh?

Endlich — und Gott sey gelobet! — endlich sehen Sie Ihre leidende Freundinn am Ende Ihrer Laufbahn, diese Christinn, die unter dem Gefühle ihrer vielen und schmerzvollen Leiden dennoch sprach: ich muß dies alles leiden, die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern; — diese zärtliche Mutter, die bey dem Tode ihrer geliebten und einzigen Tochter jene göttliche Wahrheit tiefeindringend fühlete: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege; — diese treue Gattinn, die noch selbst in den letzten leidensvollen Tagen die zärtlichste Sorgfalt für ihren jetzt trauernden Gatten trug; — diese Mutter der Verlassenen, die so gerne und mit Freuden Vater- und Mutterlose Wayfen versorgte und verpflegte, die nun bald Thränen der Wehmuth über den Verlust ihrer zwoten Mutter, bald Thränen der Liebe und der schuldigsten Dankbarkeit fließen lassen; — diese Freundinn, die von allen geliebet und von allen bedauert! „Ach! viel muß sie leiden, viel erdulden, diese Gute!„ So viel sie aber leiden und dulden mußte; so milderte sie alle diese Leiden

durch eine standhafte Geduld, die sie aus der rechten Quelle schöpfte; indem sie sehr oft die Leiden dieser Zeit verglich mit jener Herrlichkeit, — diese Tage der Unruhe mit jenen Tagen der Ruhe, diese Tage des Kämpfens und Ringens mit jenem Tage des Sieges, diese Tage des Weinens um Ihre geliebte Tochter mit jenem Tage des frohen Wiedersehens, — nach welchen Sie sich oft sehnete, aber mit kindlicher Unterwerfung: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

Da nun keiner unter den Sterblichen so glücklich ist, daß er sagen könnte: ich bin ganz frey von Leiden; und keiner weiß, wie nahe ihm diese Stunden sind; so ist es Weißheit, sich frühzeitig darum zu bekümmern, wie und auf welche Art und Weise jene kommende Leiden am besten gemildert und versüßet werden können. Dieses Mittel zeiget uns Paulus:

Röm. 8, 18. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbart werden.

Uns allen ist aus den Büchern des N. B. bekannt, daß das Leben der Jünger Jesu fast nichts anders war, als eine zusammenhängende Kette von abwechselnden Leiden. Wenn wir hiebey auf ihre Geduld, auf ihren Muth, auf ihre Standhaftigkeit, auf ihre Freudigkeit sehen: so werden wir nothwendig begierig werden die Mittel zu lernen, wodurch sie zu dieser seltenen Größe gelanget. Der Jünger Jesu sagt es uns: ich hal-

te

te dafür ꝛc. Eine genaue, sorgfältige und anhaltende Vergleichung der Zeit mit der Ewigkeit hat ihn von der Nichtigkeit des Gegenwärtigen, und von der Wichtigkeit des Zukünftigen auf das festeste überzeuget, und durch diese Ueberzeugung ist er unüberwindlich geworden. Wir alle Hr. T. V. treffen auf unsrer Wallfarth zu dem himmlischen Vaterlande sehr oft rauhe und unangenehme Wege, welche unsern Geist durch bange Furcht niederschlagen: wird es nicht weise von uns gehandelt seyn, daß wir uns eben dieses Mittels bedienen, wodurch der Apostel so glücklich siegte, und wodurch auch unsre verblichene Freundinn überwand? — Ich unterhalte dahero unsre Andacht in dieser Trauerstunde mit der

Vergleichung der Leiden dieser Zeit mit der zukünftigen Herrlichkeit.

Erstlich werden wir die verschiedenen Eigenschaften der Leiden dieser Zeit untersuchen,

und die Betrachtung der zukünftigen Herrlichkeit, wird den zweiten Theil unsrer Rede ausmachen.

Herr, laß diese Betrachtung gesegnet seyn, daß wir in diesen irdischen Hütten nie vergessen, daß du uns hienieden eine kurze Zeit prüfest, um uns desto seliger zu machen! —

Die erste Eigenschaft der Leiden dieser Zeit ist diese, daß sie allgemein sind. Wir mögen noch so viele Vorzüge besitzen, noch so viele

Mittel in Händen haben alles Unangenehme von uns zu entfernen: so wird doch alle unsre Sorgfalt vergeblich ausfallen. Freilich sind unsre Betrübnüsse nicht von einerley Art; einige scheinen uns leichter wie andere. Wenn wir aber die verschiedene Neigung der Menschen und die ganze widrige Würkung, welche eben dieselbe Sache bey uns und andern Menschen hervorbringt, etwas genauer betrachten; so werden wir finden, daß die ewige Weißheit mit der größten Unpartheilichkeit einem jeden sein Theil abgewogen; der Starke wird durch eine schwere, der Schwache durch eine leichte Last gedrückt, beide fühlen aber die Beschwerden von ihrer Bürde. Es ist unleugbar was Hiob 14, 1. saget: Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet eine kurze Zeit und ist voll Unruhe. Gehet auf wie eine Blume, fällt ab, fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Mühe und Arbeit, Sorge und Bekümmernüsse verzehren den größten Theil unsrer Tage.

Ist das aber ein weiser, ein gnädiger Gott, der uns ein so unangenehmes Looß zugetheilt? Warum können wir nicht ohne diese Beschwerlichkeiten die Tage unsers Lebens hinbringen? Es sey ferne von uns, eine solche sündliche Sprache zu führen. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken. So wenig wir auch fähig sind die Absichten des Unendlichen zu ergründen: so haben wir doch hier so viel Licht, daß unsre Thorheit deutlich erscheinet. Ist es denn auch möglich, daß ein Geist, der sich oft vor einem leeren Schatten ängstiget, der selbst nach dem Besitze schädlicher Dinge ringet, der täglich seine eigene Schwäche empfindet, der in einem Leibe

woh-

wohnet, der die Merkmaale seiner Hinfälligkeit an sich träget, und bey dem geringsten Vorfalle in Unordnung geräth; ist es wohl möglich, daß ein solches Geschöpf ohne Leiden, ohne Unruhe seyn kann? Also verlangen, daß man in der Welt ohne Bekummernüsse leben wolle, heißt nichts anders als den Herrn tadeln, daß er uns zu Menschen gemacht. Und welches Recht hat der Thon seinen Meister zu fragen: warum bildest du mich also? Hat er nicht Macht aus dem Thone zu machen, was er will? Doch diese Einwürfe werden von selbst verschwinden, wir werden gerne die Weißheit unsers Gottes anbetend verehren, wenn wir die Leiden etwas besser kennen lernen.

Die Leiden dieser Zeit sind erträglich und leicht, dies ist die zweite Eigenschaft, welche wir bey ihnen finden. Die mehresten Bekümmernüsse, welche uns quälen, entstehen nicht sowohl von einem wahren Unglücke, sondern vielmehr aus der Schwäche unsers Geistes. Gewöhnten wir uns die wahre Gestalt der Dinge zu betrachten; so würden wir zwar weinen, aber so als weineten wir nicht. Wir würden stets einen kräftigen Trost besitzen, und dieser würde unsre Unruhe sehr bald lindern. Um uns von dieser Wahrheit zu überzeugen, so dürfen wir nur die vornehmsten dieser zeitlichen Leiden durchgehen.

Es ist schmerzhaft einen siechen Leib zu besitzen und, so zu reden, täglich mit den Vorboten des Todes zu kämpfen: allein es ist nicht unerträglich. Selbst die Gewohnheit benimmt diesen Leiden einen großen Theil ihrer Bitterkeit. Und wer ist denn unter den Sterblichen,

der

der nicht bekennen muß, daß er mitten in seinem Elende viele angenehme und frohe Stunden erlebet? Je seltner aber die Freude unsre Wohnung besuchet, desto erfreulicher und stärkender ist ihr Anblick für uns, da wir überdies finden, daß die Schwäche unsers Leibes vieles dazu beiträgt, daß wir die heitern, reinen und himmlischen Freuden des Geistes weit deutlicher empfinden; da diese weit erhabener sind, als alle Ergötzung der Sinnlichkeit: so können wir nicht einmal sagen, daß es ein Verlust sey, an seinem Leibe zu leiden und an der Stärke des Geistes zu wachsen.

Es ist schmerzhaft, wenn man uns bey aller unsrer Mühe, Redlichkeit und guter Absicht tadelt, und durch Erdichtung unsern Namen so verhaßt zu machen suchet, daß unsre Brüder uns entweder verachten, oder auch vor uns fliehen: allein auch dies ist erträglich. Denn wie lange währet dieses Elend? nur eine kurze Zeit. Gott hat die gnädige Einrichtung gemacht, daß die Zeit so wohl die Tugend als das Laster entdeckt, und daß diese sieget, wenn jenes den Lohn der Ungerechtigkeit leidet. — Es ist empfindlich, wenn man einen Mangel an den Dingen leidet, welche uns die Tage unsers Lebens angenehm machen und viele Bequemlichkeit verschaffen: allein es ist erträglich und leicht, wenn wir diese recht betrachten. Es ist sehr wenig, welches wir zu unserm Leben gebrauchen, selbst die Annehmlichkeiten, welche unschuldig und erlaubt sind, sind von der Art, daß sie so wohl der Aermste, als der Reichste genießen kann. Verräth es also nicht eine Schwachheit des Geistes, wenn wir uns beklagen, daß wir nicht die Dinge besitzen, wel-

welchen das Vorurtheil der Welt einen großen Werth beygelegt, und welche sehr leicht Gelegenheit geben, uns den Lastern zu übergeben? Von der Art sind alle Leiden der Zeit, daß sie sehr geringe und erträglich werden, wenn wir uns bemühen die Kräfte unsers Verstandes zu gebrauchen. — Doch gesetzt sie wären eine peinigende und fürchterliche Last: wie lange drücken sie uns dann? Bloß in dieser Sterblichkeit. Und was ist denn diese Zeit? Eine sehr kurze Zeit; unser Leben fleucht dahin, wir befinden uns an dem Ende des Weges, ehe wir es vermutheten. Da aber hier ein besseres und vollkommenes Leben auf uns wartet: so müssen wir nothwendig mit dem Apostel sagen: dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Die letzte Eigenschaft ist endlich diese, daß sie einen großen Nutzen für uns würken. Derjenige ist ohne Zweifel der Glücklichste unter den Sterblichen, der die Freuden dieses Lebens mit einem frohen Muthe genießet, die unangenehmen Vorfälle mit Gelassenheit erträget, sich durch keine Furcht quälet, sondern stets eine lebendige Hofnung besitzet. Und wodurch gelangen wir zu dieser Hoheit des Geistes? Durch nichts, als durch die Leiden dieser Zeit. Sie machen es, daß wir das Gute, das uns die Gnade des Herrn ertheilet, mit dankender Freude genießen; sie machen es, daß wir mit der Zeit das Unangenehme ohne Klagen ertragen, da wir wissen, daß es nur eine leichte Last ist; sie machen es, daß wir bey fürchterlichen Vorfällen nicht verzagen, sondern einen glücklichen Ausgang erwarten, weil wir durch viele

Erfahrung wissen, daß die widrigsten Begebenheiten vieles zu unsrer Wohlfahrt beytragen. Ja man könnte beynahe sagen, je weniger Leiden jemand ausgestanden, je unglücklicher ist er. Ein solcher Mensch gleicht einem unverständigen Kinde, welches bey einer jeden anscheinenden Gefahr in die größte Angst geräth. Seine Furcht wird um so viel größer seyn, je weniger er die Dinge kennet, vor welchen er fliehet; und seine Leiden um so viel schmerzhafter, je weniger er ihre Würkung einsieht. Eben diese seelige Wahrheit lehrt uns die heilige Schrift: Röm. 5, 3. **Wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hofnung, Hofnung aber läßt nicht zu Schanden werden.** Wenn wir uns also auch nur bloß auf dies gegenwärtige Leben einschränken wollten: so würden wir gestehen müssen, daß die Leiden dieser Zeit für uns einen sehr großen Nutzen haben: wie vielmehr Ursache werden wir nicht haben die Weißheit und Güte Gottes anzubeten, wenn wir auf die Verbindung sehen, welche sie mit der Ewigkeit haben?

Dieses gegenwärtige Leben stehet mit der Ewigkeit in der genauesten Verbindung. Hier ist die Zeit der Vorbereitung, dort erfolget die Vollendung; hier wird der Saame zu unserm Glück oder Unglück ausgestreuet, dort werden wir die guten oder bösen Früchte einerndten. Wer da kärglich säet, sagt desfals Paulus, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Ueberhaupt wissen wir, daß Gott die guten Werke der Gläubigen in Christo reichlich belohnen werde. Nachdem wir viele zur Gerechtigkeit

gewie-

gewiesen; und dem Bilde Jesu Christi ähnlich zu werden gesuchet; nachdem wird auch unsre zukünftige Glückseligkeit eingerichtet werden, und wir werden in dem Reiche Jesu Vorzüge besitzen. Diese wichtige Wahrheit lehrt uns die Schrift, indem sie den verschiedenen Glanz der himmlischen Körper auf die Auferstehung der Todten anwendet. **Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrift den andern nach der Klarheit; also auch die Auferstehung der Todten.** Ist es also gewiß, daß denen, die in dem Herrn sterben, ihre Werke in der Ewigkeit nachfolgen; werden dadurch die Freuden der Gläubigen erhöhet werden; was kann wohl für uns heilsamer seyn, als daß wir in diesen wenigen Tagen unsrer Pilgrimschaft alle unsre Kräfte anwenden, um Früchte unsers Glaubens in Geduld zu bringen. Alles demnach, was uns zur Tugend und Gottseligkeit führet, muß uns unendlich schätzbar seyn; alles, was uns daran hindert, ist das größte Unglück. — Wann sind wir aber am geneigtesten und geschicktesten die Gesetze Jesu auszuüben? Dann, wann uns die lermende und betäubende Freuden der Welt umgeben; oder wenn uns die Leiden dieser Zeit zum stillen Nachdenken bringen? Wo lernen wir am besten die Menschenliebe und die Bruderliebe? In einem stetigem Wohlstande, oder unter den Mühseligkeiten, welche uns an unsre Nichtigkeit erinnern? Wir alle werden gestehen müssen, daß die Leiden dieser Zeit eine Schule der Weißheit und Tugend seyn. Geduld, Hofnung, Sanftmuth, Liebe, Wohlthätigkeit, Freundlichkeit und Sanftmuth werden in derselben am sichersten erlernet.

Da diese aber auf unser zukünftiges Leben einen großen Einfluß haben: so müssen wir mit dem Apostel sagen: **Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude sondern Traurigkeit zu seyn; aber hernach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.**

Ist es denn auch gegründet, daß wir so große Güter zu erwarten haben? Bringet denn auch dieser Zeit Leiden eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit? Ja es ist gewiß, M. B. daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Damit uns dies desto deutlicher werde: so wollen wir noch kürzlich **in dem zweyten Theile unsrer Rede, die Herrlichkeit, welche an uns soll offenbaret werden, betrachten.**

Diese Herrlichkeit der Zukunft ist nicht eine zweifelhafte, sondern eine fest gegründete Wahrheit. Die ganze Natur ist von der Art, daß sie den Menschen bey jeder Gelegenheit an die Ewigkeit erinnert. Denn wenn wir sehen, wie weit sich der Mensch von dem Zwecke seiner Bestimmung entfernet; daß Gewalt und Unrecht eine große Anzahl unsrer Brüder dem unvernünftigen Thiere ähnlich zu machen suchet; und daß der Mensch die natürlichen Endzwecke der Dinge in einen groben Mißbrauch verwandelt: so müssen wir nothwendig sagen, daß die Weisheit des Unendlichen dieses niemalen zugeben würde, daferne sie uns nicht in der Ewigkeit Belohnung und Strafen aufbehielte. Diesen Beweiß führt der Apostel in den nachfolgenden Worten unsers

Textes,

Textes, indem er saget: Das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um deswillen, der sie unterworfen hat auf Hofnung. Doch wozu brauchen wir die Beweise von der Gewißheit der zukünftigen Herrlichkeit; sind wir nicht alle zu dem Reiche Jesu berufen? Da sein Reich aber nicht von dieser Welt ist, sondern in der Ewigkeit fortdauert: so werden wir auch alle mit dem Apostel sagen: wir wissen, so unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Diese Herrlichkeit der Zukunft ist fürs andere eine vollkommene Glückseligkeit, welche über alles Irrdische unendlich weit erhaben ist. Hier werden die größten Vorzüge unsers Lebens durch viele widrige Vorfälle verringert; dort aber wird eine ununterbrochene Freude seyn. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; und wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle ihre Thränen von ihren Augen. Hier ist unser hinfälliger Leib eine reiche Ursache zum Klagen und Jammern; er beunruhiget uns durch seine Schwachheiten, durch seine Trägheiten und auch durch seine unmäßige Begierden; dort aber wird Christus unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Hier beunruhiget uns der Tod, indem er einen Freund nach dem andern

von unsrer Seite wegreißet, und uns beständig ein gleiches drohet: dort aber wird der Tod nicht mehr seyn, kein Leid, kein Geschrey, kein Schmerz. Alle diese Quellen des Mißvergnügens werden alsdenn vertrocknen, und ewige Freude und Wonne wird sich in unser Herz ergießen. Schon hier in unsrer Schwachheit werden wir von einem reinen und unbeschreiblichen Vergnügen entzückt, wenn unser Geist einige Erkenntniß von der Herrlichkeit Gottes erlanget: welche erhabene, unaussprechliche Freude wird uns dann nicht ergreifen, wenn wir zu dieser himmlischen Klarheit selbst gelangen? Welcher Trost, welche Entzückungen werden uns nicht erfreuen, wenn wir alles dies in hellem und deutlichem Lichte sehen, was uns hier so dunkel, so unbegreiflich schien! Und wer von uns ist fähig sich nur einen schwachen, einen unvollkommnen Begrif von der Glückseligkeit, von der Seligkeit zu machen, welche daraus entspringet, daß wir mit dem Unendlichen, dem Urheber aller Dinge, mit Jesu, der uns erlöset hat, mit den großen Schaaren der Engel, mit so viel tausend Gerechten nicht nur in die genaueste Verbindung kommen, sondern auch von ihnen als Freunde werden geliebet werden? Und dieses Glück soll sich nicht endigen, es soll nicht viele tausend Jahre, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit fortdauren, und in diesem unermeßlichen Raume stets wachsen und herrlicher werden. Wenn wir an dies unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe des Himmels gedenken, so müssen wir nothwendig sagen: es hat kein Auge gesehen, es hat kein Ohr gehöret, es ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Richten

Richten Sie nun selbst, ob unsre vollendete Freundin, die weiland wohledle Frau **Sophia Dorothea**, Ihres Alters 48 Jahr, das rechte Mittel zu ihrer Beruhigung erwählt hatte, welche viele Arten der Leiden ausgestanden, so, daß ich nicht zu viel thue, wenn ich behaupte, daß sie mit Wahrheit sagen konnte: Herr! wo dein Gesetz nicht wäre gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Wenn man die vielen Widerwärtigkeiten, durch welche sie geprüfet worden, die empfindlichen Schläge, durch welche sie oft getroffen worden, überlegt; und sich dann erinnert, welche Gelassenheit, welche Stille und Heiterkeit beständig auf ihrem Gesichte wohnte und ihr Betragen begleitete: so mußte man sich wundern, wie standhaft sie das ertrug, was andere würde zu Boden geschlagen haben. Allein wenn wir die Mittel sehen; wie sie nicht allein durch den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, wenn es ihr kränklicher Körper erlaubte; sondern auch durch Gebet und Geduld sich stärkte, wie sie gewiß von der Führung ihres himmlischen Vaters überzeiget wäre, und sich durch den Gedanken der Zukunft aufrichtete. Wenn man sahe, wie sie in ihrer höchst schmerzhaften und langwierigen Krankheit sich durchs Gebet stärkte, und so gestärkt, auch die Umstehenden zur Geduld mit ihr ermahnete, ihnen herzlich dankte für alle sorgfältige und liebesvolle Verpflegung, und nichts anders wünschte, als was Gott wollte, gerne wünschte aufgelöset, und bey Jesu Christo zu seyn; öfters kindlich klagte: ach! mein himmlischer Vater bleibt so lange! aber doch sogleich hinzusetzte, Herr! dein Wille geschehe: so ist sie ein Beweiß der Wahrheit, daß die Zukunft den wahren Christen stärket, ihn

über

über alle Widerwärtigkeiten des Lebens und über die Schrecken des Todes siegen lehret. Selig ist sie, daß sie die Anfechtung erduldet, sie ist bewährt befunden und hat die Krone des ewigen Lebens empfangen; sie ist jetzo da, wo sie in Klarheit das siehet, das empfindet, was sie hier im Glauben annahm: daß Gott alles zum Besten lenke; sie ist jetzo da, wo sie Gott lobet, daß er sie durch Widerwärtigkeiten geführet, sie ist jetzo selig. — Aber Sie, mein Theuerster Freund! Sie sind nun alleine zurückgeblieben; ohne Gattin, ohne Tochter? — Hartes Schicksal! Allein hat Gott Sie geschlagen; er wird Sie auch verbinden; hat er Sie verwundet, er wird Sie auch heilen. Getreu ist Gott, welcher wird's auch thun. Er leite Sie durch seine Treue in Ihrem ganzen Leben; Er nehme sich Ihrer an am Abend Ihres Lebens und führe Sie zur Herrlichkeit, wo Sie beysammen seyn werden allezeit. So trösten Sie sich mit diesen Worten und fahren Sie fort gutes zu thun; Sie werden auch zu seiner Zeit erndten, ohne Aufhören. Wir alle wollen dem Herrn unsre Wege befehlen und dabey auf die Zukunft sehen; so werden auch wir stark genug werden über die zeitlichen Widerwärtigkeiten zu siegen. Wir alle wollen Gott anflehen, daß wir in den widrigen Vorfällen unsers Lebens nicht verzagen, sondern glauben und unsern Lauf glücklich vollenden; daß wir getreu bis in den Tod sind und die Krone des ewigen Lebens erlangen. Nichts, nichts muß uns von der Liebe Gottes scheiden. Denn dieser Zeit Leiden sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

O Jesu, mein Herr! auf den ich traue, wie oft hast du wunderbar und mir unbegreiflich gewaltet! wie sichtbar hast du mir auch in denen mir zugemessenen Stunden meines Lebens gezeiget, daß die Erfüllung meiner Wünsche mein Verderben geworden seyn, oder mich doch einer höhern Glückseligkeit beraubet haben würde! Ich will demnach meine Freude an dir allein haben, denn wenn du mir auch nicht giebst, was mein Herz wünschet, so giebst du mir doch das, was mich schon hier ergötzet, und dermaleinst zu deiner ewigen Freude führen wird, wo ich an den großen Eigenschaften des besten und herrlichsten Wesens mein einziges Vergnügen empfinde, und wo meine Zufriedenheit daraus mit entspringet, daß ich eben so, wie er gesinnet ist, gesinnet bin, und meine Lust und Dankbarkeit die reichste Quelle der Freude ist. Ich vergesse demnach, was dahinten ist, und strebe nach dem, das oben ist.

Denn, wenn ich dich, mein Jesu! hab,
Wenn ich durch dich kann ewig selig werden:
So freuet mich auf dieser Erden
Kein Theilchen mehr, als mein zukünftges Grab. Amen.

mein Herr! auf den ich traue, wie oft hast du wun-
unbegreiflich gewaltet! wie sichtbar hast du mir auch
gemessenen Stunden meines Lebens gezeiget, daß die
r Wünsche mein Verderben geworden seyn, oder mich
n Glückseligkeit beraubet haben würde! Ich will dem-
ade an dir allein haben, denn wenn du mir auch nicht
n Herz wünschet, so giebst du mir doch das, was mich
ßet, und dermaleinst zu deiner ewigen Freude führen
n den großen Eigenschaften des besten und herrlichsten
einziges Vergnügen empfinde, und wo meine Zufrie-
mit entspringet, daß ich eben so, wie er gesinnet ist,
nd meine Lust und Dankbarkeit die reichste Quelle der
ch vergesse demnach, was dahinten ist, und strebe nach
ist.

Denn, wenn ich dich, mein Jesu! hab,
nn ich durch dich kann ewig selig werden:
freuet mich auf dieser Erden
n Theilchen mehr, als mein zukünftges Grab. Amen.